

Ausstellungen = Expositions

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **99 (2009)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Museum Appenzell (Di–So 14–17)

Appenzell

Gret Zellweger**bis 14.3.**

Das Museum Appenzell zeigt einen umfassenden Querschnitt durch das Schaffen der Teufener Kunsthandwerkerin und Künstlerin Gret Zellweger. Zu sehen sind in ihrer ersten Museumsausstellung grossformatige Bergpanoramen neben filigranen Handschriften, markante Holzschnitte neben ausdrucksstarken Malereien in verschiedensten Techniken, die Vorlagen für die Tischsets des Bergwirtevereins und weitere grafische Arbeiten. Einen besonderen Schwerpunkt in der Ausstellung bilden die originellen Blecharbeiten, die in jüngerer Zeit zu einem neuen Markenzeichen von Gret Zellweger geworden sind. Dabei wird einerseits auf vielfältige Weise altes Dachblech bemalt, und andererseits werden aus Blechplatten Figuren – Kühe, Geissen, Silvesterkläuse, Manne und Goofe – von Hand oder mit einer Laserschneidemaschine ausgeschnitten und zu Reliefs und eigentlichen Blechskulpturen weiter bearbeitet.

Schweizer Kindermuseum (Di–Sa 14–17, So 10–17)

Baden

Dänische Weihnachten**bis 6.1.**

Im Bestreben des Kindermuseums, verschiedene europäische Weihnachtsbräuche vorzustellen, ist die Reihe dieses Jahr an Dänemark. Bekanntlich kommt ja der Weihnachtsmann aus dem Hohen Norden. Volkskundliches Brauchtum wie der Tanz um den Christbaum, der traditionelle Baumschmuck mit seinen geflochtenen Herzen und Papierfähnlein, dazu besondere Essgewohnheiten und natürlich die *Nisser* – bei uns mit Zwergen bezeichnet –, die ihre typische heidnische Eigenart bewahrt haben: Es gilt wiederum eine spannende Fülle kennenzulernen.

Sieh einmal, hier steht er, Pfu! der Struwelpeter!**bis 2.5.**

Siehe Besprechung von Michelle Bachmann im Heft 3/2009.

Historisches Museum Barfüsserkirche (Di–So 10–17)

Basel

Verdingkinder reden. Fremdplatzierungen damals und heute**ab 4.12.**

Was geht in einem Kind vor, das von seinen Eltern getrennt wird und in einem fremden Umfeld aufwächst? Wie bewältigt es das Fehlen seiner Bezugspersonen, den Mangel an Geborgenheit und die Ausgrenzung? Wie wird ein Kind dadurch geprägt? Und wie geht es damit in seinem späteren Leben um?

Die Ausstellung «Enfances volées – Verdingkinder reden» will ein Kapitel der Schweizer Geschichte vor dem Vergessen bewahren und ehemalige Verding- und Heimkinder in persönlichen Berichten zu Wort kommen lassen. Im Zentrum der Ausstellung stehen Hördokumente. Sie wurden aus 300 Interviews ausgewählt, die im Rahmen zweier Forschungsprojekte über die Fremdplatzierung und das Verdingwesen in der Romandie und in der Deutschschweiz geführt wurden. Betroffene berichten über ihr Leben, ihre Erinnerungen und den Umgang mit ihren Erfahrungen.

Museum der Kulturen (Di–So 10–17)

Basel

«raffiniert und schön» – Textilien aus Westafrika**bis 16.5.**

Das Museum der Kulturen besitzt eine bedeutende Sammlung westafrikanischer Textilien, die Mitte der 1970er-Jahre systematisch angelegt und dokumentiert wurde. Auf einer vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Reise von Lagos nach Dakar trugen Dr. Renée Boser-Sarivaxévanis, damals Konservatorin der Afrika-Abteilung, und ihr Assistent Bernhard Gardi während 16 Monaten diese Kollektion zusammen. Jetzt, eine Generation später und auf das 50. Unabhängigkeitsjahr vieler afrikanischer Staaten hin, soll die Schönheit der mittlerweile praktisch verschwundenen klassischen Textilkunst Westafrikas erneut gezeigt werden.

Museum Kleines Klingental (Mi 14–17, Sa 14–17, So 10–17)

Basel

Klöster in Basel. Relikte aus fünf Jahrhunderten kirchlicher Kultur**bis 28.3.**

Das Auftreten der Klöster in Basel bedeutete eine Bereicherung und Diversifizierung des kirchlichen Lebens in der Stadt. Neue kirchliche Lebensweisen wurden sichtbar, neue Einflüsse machten sich bemerkbar, neue seelsorgerische Angebote für die Stadtbevölkerung waren verfügbar. Das erste Basler Kloster, St. Alban, wurde 1083 gegründet, das letzte, die Kartause, 1401. Vor bald einem halben Jahrtausend haben die Basler Klöster aufgehört zu

existieren. In der Folge der Reformation in den 1520er-Jahren erlosch das kirchliche Leben hinter den Klostermauern und die Anlagen wurden anderen Verwendungszwecken zugeführt. Doch noch immer manifestieren sich die baulichen Überreste der Klöster auf markante Weise im modernen Stadtbild. Sieben Klosterkirchen sind erhalten geblieben, teilweise mit Überresten auch von Klostergebäuden wie Kreuzgängen, Gemeinschaftsräumen oder Wirtschaftsgebäuden. Andere Relikte werden normalerweise in Depots verborgen vor den Augen des Publikums verwahrt. Aus diesen Beständen schöpft die Ausstellung. Gezeigt werden Bauskulptur abgebrochener Bauten sowie Objekte, Dokumente und Bücher im Zusammenhang mit den Themen Andacht und Fürbitte, Wissen im Kloster oder Aufhebung der Klöster.

Bern

Schweiz. Alpines Museum (Mo 14–17.30, Di–So 10–17.30)

Zimmer frei. Alpenhotels zwischen Abbruch und Aufbruch

bis 22.8.

Tourismusorte in den Alpen suchen Anschluss an die Zukunft – aber wie? Ein trendiges Partyhotel für Snowboarder bauen, einen Wellnessstempel planen oder doch das Grand-Hotel aus der Belle Epoque stilvoll renovieren? Das SAM zeigt und diskutiert ein Dutzend neuerer alpiner Hotelprojekte: geplante und verwirklichte, klassische und gewagte, einfache und luxuriöse. Von Adelboden bis Vnà bringen innovative Konzepte frischen Wind in den Tourismus der Schweizer Bergwelt, meist mit grossen Investitionen und zeitgenössischer Architektur. «Zimmer frei» gewährt Einblick in diese Vielfalt und zeigt heute, was morgen gebaut wird.

Bern

Historisches Museum (Di–So 10–17)

BernNewBern. Gastausstellung des Vereins 300 Jahre New Bern

4.12.–16.5.

Zum ersten Mal stellt das Historische Museum Bern seinen neuen Wechselausstellungssaal im KUBUS einem externen Veranstalter zur Verfügung. Berns Tochterstadt New Bern in North Carolina feiert 2010 ihr 300-jähriges Bestehen. Der Verein 300 Jahre New Bern würdigt das Jubiläum der ältesten Schweizer Siedlung in den USA mit einer Gastausstellung im Kubus des Historischen Museums. Die Ausstellung führt das Publikum in elf Szenen durch die Geschichte von New Bern. Themen sind unter anderem die bernische Auswanderung im frühen 18. Jahrhundert und das Schicksal des Stadtgründers Christoph von Graffenried. Ergänzt wird die Ausstellung durch eine multimediale Schau über das heutige New Bern.

Bern

Museum für Kommunikation (www.mfk.ch; Di–So 10–17)

Gerücht, ein faszinierendes Phänomen

bis 4.7.

Wo Menschen miteinander kommunizieren, taucht es früher oder später auf: das Gerücht. Wir begegnen ihm in allen Lebenslagen: am Familienfest, im Sportklub, im Treppenhaus, am Stammtisch, auf dem Marktplatz, im Büro, auf dem Pausenhof, im Coiffeursalon, am Börsenring oder im Parlamentssaal. Das Gerücht ist weder Lüge noch Wahrheit. Es liegt irgendwo zwischen Information und Falschmeldung und lässt Raum zum Interpretieren. Es ist Hörensagen und Nacherzählen, ein Wechselspiel von Weglassen und Hinzuerfinden. Das Gerücht ist flüchtig und vergänglich, unberechenbar und schwer zu kontrollieren. Gerüchte geniessen einen zweifelhaften Ruf. «Wo viel geredet wird, bleiben Vergehen nicht aus, wer aber seine Lippen im Zaum hält, ist verständig», steht in der Bibel. «Und füge dich nicht irgendeinem verächtlichen Schwüremacher, Verleumder, einem, der herumgeht, üble Nachrede zu verbreiten», heisst es im Koran. Und trotzdem helfen wir alle tatkräftig bei der Verbreitung von Gerüchten mit. Manchmal tun wir dies unbewusst, bisweilen aber auch voller Lust. Ob wir wollen oder nicht: Tagtäglich setzen wir uns mit Gerüchten auseinander. In erster Linie tauschen wir sie mündlich aus. Gerüchte kursieren aber auch als SMS oder E-Mail und werden im Internet – in Chats, Foren und Blogs – diskutiert. Selbst die Presse, das Radio und das Fernsehen sind nicht vor Gerüchten sicher. Gerüchte sind unvermeidlich. Ein Leben ohne Gerücht gibt es nicht.

Biel/Bienne

Museum Neuhaus (Di–So 11–17; www.mn-biel.ch)

Urgrossmutter's Wäscheschrank: sticken, häkeln, nähen

bis 7.2.

Ein jeder Gegenstand des neuen Heims wird der jungen Hausfrau Stolz und Freude sein, aber allen voran ist wohl der schön ausgestaffierte Wäscheschrank ein kleines Heiligtum für sich. Was in der schönen Mädchenzeit vielleicht unter Sinnen und Träumen an den Herz

allerliebsten die fleissigen Mädchenhände schafften, liegt hier zusammengeschichtet.

(Das Hochzeitsbuch. Ein unentbehrlicher Ratgeber für Bräute und junge Hausfrauen, Leipzig 1900)

Die Ausstellung erlaubt uns einen indiskreten Blick in den Wäscheschrank unserer Urgrossmütter: Bett- und Tischwäsche, Küchentücher, Taschentücher, Unterwäsche, Nachthemden usw. liegen hier sorgfältig gefaltet auf den Tablaren, und sie bilden den wohl umsorgten Schatz der stolzen (bürgerlichen) Hausfrau. Schon in jungen Jahren arbeitet die heranwachsende Frau an ihrer Aussteuer, sie näht, stickt, häkelt usw., um dann gut ausgestattet ihre zukünftige Rolle als Ehefrau, Hausfrau und Mutter antreten zu können. Bald nach der Heirat meldet sich der Storch, und die ganze Bébé-Aussteuer muss vorbereitet werden ...

Die Ausstellung präsentiert Heimtextilien und Leibwäsche aller Art aus der Zeit um 1880–1920, sie zeigt dabei auch, wie aufwendig und liebevoll diese oft verziert oder sogar selber hergestellt wurden. Nähkästchen, Nähmaschinen, Stickrahmen, Musterbücher und weitere Utensilien illustrieren die Blütezeit der so genannten «weiblichen Handarbeiten». Die Resultate konnten sich sehen lassen: Auf dem schön gedeckten Tisch, als Zierdeckchen, Kissen oder Zimmerschmuck verschönerten Textilien die Wohnung. Eine grosse Reserve an Weisswäsche war damals nötig, weil längere Perioden zwischen den sehr arbeitsintensiven Waschtagen zu überbrücken waren, und die Ausstellung vergisst denn auch nicht die Pflege der Wäsche in Waschküche und Bügelzimmer. Nicht nur wird Urgrossmutterns Wäscheschrank geöffnet, sondern für einmal auch die Textilsammlung des Museum Neuhaus ans Tageslicht gebracht.

Musée gruérien (ma–sa 10–12, 14–17, di 14–17)

Paul et Clémence

bis 14.2.

L'année de ses 80 ans, la région d'origine du photographe gruérien Marcel Imsand rend hommage à un grand artiste. Les deux œuvres présentées évoquent la vieillesse et l'affection avec discrétion et tendresse. Marcel Imsand capte l'expression silencieuse des visages dans la lumière de ses images en noir et blanc.

Bulle

Rätisches Museum (Di–So 10–17)

Glaube und Wissen: neu gestaltetes drittes Obergeschoss

ab 28.11.

Die Skulptur von St. Luzi und das Nivelliergerät am Eingang zum 3. Obergeschoss stehen für die zwei Pole «Glaube» und «Wissen» – und das, was dazwischen liegt. Es geht hier also um Herz und Seele, Bauch und Kopf: Was haben die Bündnerinnen und Bündner geglaubt und gewusst, was glauben und wissen sie heute? Dabei ist die Grenze zwischen Glaube und Wissen nie eindeutig gewesen.

«Götter und Gott» zeigt den Wandel von den vielen «heidnischen» zum einen christlichen Gott. Die traditionellen «Sagen und Legenden» im nächsten Raum geben nicht die Wirklichkeit wieder, sondern die Bewältigung und Verarbeitung des realen Lebens. Die Motive stammen dementsprechend zum grossen Teil aus der bergbäuerlichen Welt. «Zeichen und Wunder» handelt von Regeln, Vorwarnungen und Ereignissen, die sich nur zum Teil rational erklären liessen oder lassen. Deshalb werden sie oft in Verbindung mit übernatürlichen Kräften gebracht. «Glaube und Aberglaube» schliesslich zeigt mit alten und modernen Objekten, dass beide Formen sehr lebendig sind – nicht selten in neuer Art und Interpretation.

«Geburt und Tod» thematisiert medizinische Kenntnisse, etwa der Hebammen, aber auch die Volksfrömmigkeit mit ihren zahlreichen und vielfältigen Ausprägungen. Schliesslich handelt der Raum zu «Schule und Volksschule» vor allem vom Wissen, wie auch derjenige zu «Drucke und Druckereien». Die Beispiele des Religionsunterrichts an der Schule oder die Bedeutung der Druckereien für die Reformation zeigen aber die Berührungspunkte zum Glauben.

Glaube und Wissen, aber auch der angebliche Aberglaube, stehen heute auf dem «Markt der Möglichkeiten» einigermaßen frei zum Angebot. Dies gilt mindestens für die westliche Welt. Massgebend ist das persönliche Orientierungsbedürfnis. Die Auswahl ist gross und geht weit über das traditionelle Angebot der Kirchen hinaus. Ein Blick in die Esoterik-Läden oder -Inserate genügt.

Chur

Frauenfeld

Historisches Museum des Kantons Thurgau (Di–So 14–17)

Die festliche Tafel – gedeckt im Thurgau

bis 21.3.

Festliche Anlässe sind immer wieder Gelegenheiten, sich gesellig um einen Tisch zu versammeln. Die Festlichkeit soll dabei nicht nur in Speis und Trank, sondern darüber hinaus im Gedeck zum Ausdruck kommen. Der Gaumenschmaus bedeutet daher zugleich Augenschmaus. Die festliche Tafel leitet sich letztlich vom Alltagstisch ab, wobei das Gedeck entsprechend der Vornehmheit der tafelnden Gesellschaft eine exquisite Note erhält. Auch der Thurgau tafelte festlich. Die standesbewussten Familien und Gesellschaften zeigten dabei oft Gedecke von hoher Qualität. Aufwändig gestaltete Platten, Schüsseln, Trinkgeschirre, Bestecke und vieles mehr verliehen dem Tafeln ein festliches Gepräge.

Die Ausstellung führt von der Gegenwart in die Vergangenheit und präsentiert Thurgauer Gedecke und Zubehör. Dabei kommen auch Vorlieben und Geschmäcke bekannter Persönlichkeiten zum Vorschein wie zum Beispiel die Leidenschaft von Minister Kern für Luxusbesteck.

Genève

Musée d'ethnographie (tous les jours sauf lundi 10–17)

L'air du temps

au 20.6.

A un degré ou à un autre, toute musique est soumise à l'air du temps. Chacune est à la fois le produit de sa tradition et l'expression de son époque. Sur la base des Archives internationales de musique populaire (AIMP), constituées au MEG dans les années 1940–50 par le fameux ethnomusicologue roumain Constantin Brailoiu (1893–1958), cette exposition aborde les grandes questions de l'identité et de la mémoire à l'ère de la mondialisation.

L'air du temps évoque les défis que soulèvent la constitution, la conservation et la valorisation d'archives musicales. Témoignage sur la diversité culturelle, l'exposition révèle le rapport intime et universel que la musique entretient avec les émotions. Le visiteur est invité à s'immerger dans un univers sonore soumis aux influences les plus diverses. Des musiques villageoises d'antan aux *manele*, chansons tsiganes modernes faisant usage des technologies les plus contemporaines, les musiques populaires de Roumanie sont mises en scène dans un spectaculaire remix audiovisuel. L'exposition aborde enfin le monde des tubes, ces chansons à succès qui envahissent notre espace sonore et se gravent à notre insu dans notre mémoire.

La musique apparaît ainsi à la fois comme l'image de la société et le produit de la culture. Dans cette exposition, la figure de Brailoiu et l'exemple des musiques populaires de Roumanie servent de fil conducteur et de prétexte à une réflexion anthropologique plus large sur l'universalité de la musique comme fait humain.

Genève

MEG Conches (tous les jours sauf lundi 10–17)

Villa Sovietica

au 20.6.

Cette exposition apporte un éclairage sur les pratiques d'interprétation culturelle en présentant de manière non conventionnelle une collection d'objets soviétiques. Le MEG a ouvert ses fonds à une équipe d'anthropologues et d'artistes venus de pays post-socialistes tels la Slovaquie, l'Ukraine, la Russie ou encore l'ancienne RDA. Ils ont examiné, en collaboration avec des collègues de pays de l'Ouest, les avantages et les dangers de l'approche interdisciplinaire de l'objet ethnographique.

Le résultat de cette réflexion est la présentation de plus de 1000 objets soviétiques d'usage quotidien, accompagnés d'innombrables pièces tirées du département Europe du Musée. L'exposition, présentée au MEG Conches, emploie la Villa elle-même en tant qu'objet, attirant l'attention du spectateur sur la magnifique architecture de l'édifice et offrant la possibilité au visiteur de découvrir certains endroits jamais accessibles. Elle nous invite ainsi à une expérience physique et sensible, à une approche décrochée, jouant avec nos clichés. Le spectateur, qui évolue au travers de fragments, de restes, est confronté à une vision fugitive, émotionnelle et viscérale d'une réalité de l'ancienne division Est/Ouest, qui ne peut être saisie que de façon indirecte et éphémère. Dans un voyage de la cave au grenier dans l'ancienne Villa Lombard et dans divers lieux choisis de Genève, la machinerie muséale est questionnée par le truchement de l'objet. Le tapis rouge est déroulé, soyez les bienvenus. Mais prenez garde, il pourrait bien vous déséquilibrer.

Lötschentaler Museum (Di–So 14–17)**Das Bietschhorn – ein Berg****bis 4.4.**

Kippel

In der Sonderausstellung aus Anlass des Jubiläums «150 Erstbesteigung Bietschhorn» wird der Alpinismus als ein Kulturphänomen gezeigt, das weit über das Bergsteigen hinausgeht. Die Ausstellung setzt auf überraschende Bezüge und geht etwa der Frage nach, inwiefern Wildheuer und Gemsjäger als die eigentlichen Erfinder des Alpinismus gelten können. Doch auch die Sehfreude soll nicht zu kurz kommen. Als Inbegriff natürlicher Schönheit ist das Bietschhorn längst zum festen Bestandteil der Lötschentaler Kulturgeschichte geworden. Dutzendfach beschrieben, hundertfach gemalt und tausendfach fotografiert, gehört die imposante Bergpyramide zum festen Repertoire alpiner Bergästhetik. Sodann wird der unmittelbaren Bergerfahrung breiter Platz eingeräumt: In einem Film von 1946 demonstriert ein Bergführer, wie man regelkonform den Berg erklimmt; originale Gipfelkreuze bezeugen, wie der Mensch auf dem Berg die Nähe Gottes sucht; ein monumentales Bergrelief vermittelt den besonderen Blick aus der Vogelperspektive; Ausrüstungsgegenstände von früher und heute dokumentieren die Technik des Bergsteigens; Gipfel- und Führerbücher lassen erahnen, von welchen Gefühlen der Mensch am Berg ergriffen wird ...

Museum im Bellpark (www.bellpark.ch; Mi–Sa 14–17, So 11–17)**Erziehungsanstalt Sonnenberg. Ein Lehrbeispiel****bis 21.2.**

Kriens

Am 24. August 1944 besuchen Peter Surava, Reporter der linken Wochenzeitung «Die Nation», und der Fotograf Paul Senn ohne Voranmeldung die Erziehungsanstalt für Knaben auf dem Sonnenberg. Sechs Tage später gerät die Anstalt ins Schussfeld der Öffentlichkeit. Peter Surava (geboren als Hans Werner Hirsch) verurteilt im ersten von sieben Artikeln die Zustände im Heim aufs Schärfste. Er wirft der Heimleitung übermässige Strafen vor, darunter Essensentzug und Schläge. Die eindringlichen Porträts des Fotografen Paul Senn unterstreichen die sozialkritische Position der Berichterstattung.

Der Medienskandal führt in wenigen Wochen zu grundlegenden Veränderungen an der Erziehungsanstalt Sonnenberg. Der Leiter der Anstalt tritt zurück, die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft schliesst das Heim, die Zöglinge verlassen die Anstalt. Josef Brunner wird vor Gericht angeklagt und wegen Misshandlung der Kinder verurteilt. Der Fall zieht weite Kreise und führt im Wirtschaftsaufschwung der 1950er-Jahre zu einem Umdenken im Anstaltswesen. In dem Gebäude der ehemaligen Erziehungsanstalt Sonnenberg wird später das Schulhaus Gabeldingen eingerichtet.

Die Ausstellung des Museums im Bellpark gibt anhand von Dokumenten und Zeitungsberichten Einblick in die damaligen Ereignisse, thematisiert deren Hintergründe und zeigt in exemplarischer Weise den Ablauf eines Medienskandals auf. Zeitzeugen berichten über ihre Erfahrungen und legen ihre Sichtweise zu den Vorkommnissen in der Erziehungsanstalt Sonnenberg dar.

Ortsmuseum (Mi, Sa, So 14–17)**Gut gefunden! Sammeln als Kulturpraxis****bis 28.3.**

Küsnacht

Siehe Besprechung von Rebecca Niederhauser im Heft 2/09

mudac – Musée de design et d'arts appliqués contemporains (ma–di 11–18)**Post Mortem. Dix créateurs repensent l'urne funéraire****au 31.12.**

Lausanne

La mort est omniprésente dans les médias et dans nos distractions. Pourtant, nous évitons le contact avec ces corps sans vie qui nous renvoient à notre propre fragilité. Nos manœuvres de diversion varient, du camouflage à la sur ornementation, sur le fond d'une angoisse commune.

L'urne funéraire, objet servant à conserver les cendres du défunt tout en les dissimulant dans un contenant neutre, fait partie de ces dispositifs. Son esthétique est habituellement solennelle, voire sinistre. Comment y remédier ?

L'ambition de l'exposition collective *Post mortem. Dix créateurs repensent l'urne funéraire* est d'explorer la façon dont la création s'empare de la crémation, à l'exemple des prototypes réalisés par dix créateurs. Toutes les urnes montrées dans l'exposition sont nées du projet de Matteo Gonet, artiste du verre suisse qui les a également réalisées.

Lenzburg

Museum Burghalde (Di–Sa 14–17, So 11–17)

Frauen am Berg. Eine Ausstellung zur Geschlechtergeschichte des Alpinismus bis 31.1.

Frauen hatten es nicht leicht, als selbstständige Alpinistinnen zu bestehen. Schon die Kleidervorschriften waren ein Hindernis auf dem Weg zum Gipfel. Die Herausforderung bestand darin, auch beim Bergsteigen Dame zu bleiben. So musste die Kleidung praxistauglich sein und gleichzeitig der gesellschaftlichen Frauenrolle entsprechen. Für Schweizer Alpinistinnen gab es noch viel gewichtigere Angelegenheiten als die Kleiderfrage. 1907 beschloss der Schweizer Alpenclub SAC, die Frauen auszuschliessen. Bergsteigen wurde zur Männersache und das Hochgebirge zum Männerraum erklärt. Die Alpinistinnen organisierten sich deshalb selber und gründeten den Schweizer Frauen-Alpenclub SFAC. Es vergingen viele Jahre, bis die beiden Clubs sich annäherten. 1979 beschloss man die Fusion – ob Happend oder geopferter Freiraum diskutierten die Frauen kontrovers.

Schauplatz Lenzburg: Ein heute weltbekannter Hersteller von Bergseilen und Sportkleidern hat Lenzburger Wurzeln. Mit der Firmengeschichte der Mammüt AG und der Geschichte des Frauenalpinismus schlägt die Ausstellung den Bogen vom Lenzburger Flachland zum Schweizer Hochgebirge.

Lenzburg

Stapferhaus (Di–So 10–17)

Nonstop. Über die Geschwindigkeit des Lebens

bis 27.6.

Nonstop läuft die Uhr. Nonstop produzieren Maschinen, arbeiten Menschen, senden Medien. Nonstop ist der Takt unserer Zeit. Zeitdruck und Zeitmangel gehören zu den prägenden Erfahrungen der Gegenwart. Tempo und Beschleunigung sind die Schubkräfte unserer Zeitkultur. Das neue Projekt des Stapferhauses zeigt, wie wir zu «Kindern unserer Zeit» geworden sind und fragt danach, weshalb wir stets zu wenig Zeit haben.

Die Ausstellung will die Besucherinnen und Besucher bei ihren eigenen Zeit-Erfahrungen abholen. Sie lenkt den Blick auf die Zeitkultur der Gegenwart und bezieht die Kulturgeschichte der Beschleunigung ein. Interaktive Elemente und der permanente Einbezug der Echtzeit-Situation des Ausstellungsbesuches machen «Nonstop» zu einer Time-out Zone, in der in Ruhe über die eigene Zeitkultur nachgedacht werden kann. Die Ausstellung wird begleitet von Publikationen, Veranstaltungen und zahlreichen Vermittlungsangeboten, Information unter www.stapferhaus.ch

Luzern

Historisches Museum (Di–So 10–17)

Super 8. Amateurfilme im Heimkino

bis 28.2.

Filme aus Familienstrichen und Firmenarchiven sind in der Sonderausstellung des Historischen Museums Luzern zu sehen. Amateurfilme, wie sie seit rund hundert Jahren gedreht worden sind. Die einen halten ein besonderes Ereignis fest, die meisten Filme aber schildern all das, was im Familienkreis festzuhalten war: Weihnachtsfeste und Hochzeiten, Reisen im Flugzeug, Schiff und Auto, Fastnachtsumzüge, Sportereignisse und Arbeitsabläufe. Von den Anfängen um 1910 bis in die Zeit um 1980.

Einem Aufruf folgend haben viele Leute Filme ins Museum gebracht. Nun ist in der «guten Stube» der Ausstellung ein rund einstündiges Programm zu sehen, das aus über 300 Filmen zusammenkomponiert wurde. Die Ausstellung zeigt, wie vielfältig die Informationen sein können, die über das bewegte Bild vermittelt werden. Alte Filme sind, gerade auch, wenn sie nicht professionell hergestellt worden sind, ein wertvolles Kulturgut, das stark gefährdet ist. Sie müssen korrekt gelagert und gepflegt werden, sollen sie erhalten bleiben. Im Zusammenhang mit der Sonderausstellung im Historischen Museum wird das Staatsarchiv seine Filmsammlung ausbauen und die Dokumentation des Filmschaffens im Kanton Luzern verstärken.

Neuchâtel

Musée d'ethnographie (tous les jours, sauf le lu, 10–17)

Helvetia Park

au 16.5.

Le propos de l'exposition s'articule autour de onze modules d'une fête foraine conçus pour voyager et faire sens individuellement. En effet, seuls ou en groupes, les stands peuvent être modifiés dans leur configuration et même dans leur contenu par les musées qui accueilleront l'exposition lors de sa tournée en Suisse. Leur forme esthétique répond étroitement à celle des baraques foraines classiques mais développe des récits contrastés en lien avec le thème de la culture, ses multiples définitions et les enjeux de pouvoir qui la travaillent. Cette balade interactive permet au visiteur de se confronter à la variété des

formes, des constructions et des croyances culturelles qui l'environnent, et de mieux se positionner face à elles.

Château (www.chateaudeprangins.ch; Ma–Di 11–17)

Prangins

Couteau suisse – Objet culte

20.11.–25.4.

Culturellement et historiquement, le couteau de poche rouge marqué de la croix blanche, connu dans le monde entier sous le nom de « couteau suisse » ou « Swiss Army Knife », a de nombreux prédécesseurs. L'exposition montée en collaboration avec le collectionneur de Winterthour Horst A. Brunner et la maison Victorinox se propose de montrer la diversité de couteaux à lame repliable.

Conçue comme un parcours thématique, l'exposition s'attache à décrire les origines historiques et culturelles du couteau de poche. Elle traite aussi du couteau et des superstitions, présente des curiosités comme le couteau-pistolet ou des éléments sensationnels comme le plus grand et le plus petit couteau de poche.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum (11–17, Di geschl.)

Riehen

«schöner wohnen» – Neues für die Puppenstube von gestern

bis 5.4.

Was sind Puppenhäuser ohne Mobiliar, was wären Puppenstuben ohne Möbel? Leere Räume, bereit, ausgestattet zu werden! – In der Sammlung des Spielzeugmuseums Riehen findet sich Mobiliar für Salons und Schlafzimmer, für Bäder und Kinderzimmer, die sich dafür eignen, in der Form einer Möbelmesse en miniature präsentiert zu werden. Ob sie im Stil des späten 19. Jhs. gehalten sind oder aber trotz ihres kleinen Formates eindeutige Vertreter des Jugendstils sind, ob sie in aller Genauigkeit jedes kleinste Detail wiedergeben oder ob sie vorbildgetreu den Zeitgeist der goldenen Zwanzigerjahre verkörpern: Reich ist das Formenrepertoire, vielfältig sind die Materialien, mit welchen die Wohnwelt im Kleinen geschaffen wurde, in welche jedes Püppchen sofort einziehen würde...

Die Ausstellung erzählt in knapper Form auch von erzieherischen Idealen, von unterschiedlichen Spielerfahrungen oder von der Wichtigkeit des Drum-und-Drans. Dass grosse Puppenhäuser mit ihrer kostbaren Ausstattung ebenso zur Zeitreise gehören wie kleinere, einst von Herzen geliebte Puppenstuben, sei auch verraten.

Stiftsbibliothek (Mo–Sa 10–17, So 10–16)

St. Gallen

Heilkräuter und Gartenanlagen im Kloster St. Gallen

ab 30.11.

Der karolingische Klosterplan der Stiftsbibliothek St. Gallen aus der Zeit um 820 ist nicht nur ein einzigartiges Monument der Architekturgeschichte, auch andere Wissenschaften finden auf dieser für das Kloster St. Gallen bestimmten Planzeichnung grundlegende Quellen. Dies gilt auch für die Botanik und die Medizin. Keine Geschichte der beiden Wissenschaften kommt am Klosterplan vorbei, in dem drei Gärten (Kräutergarten, Gemüsegarten, Baumgarten) und ein grösserer medizinischer Bezirk eingezeichnet und detailreich beschriftet sind. Die Stiftsbibliothek besitzt eine schöne Sammlung von medizinischen Handschriften aus dem Frühmittelalter, in denen Wirkung und Nutzen von Heilpflanzen für die verschiedensten Krankheiten geschildert und Rezepte für deren Heilung vermittelt werden. Zwei Vitrinen der Ausstellung beschäftigen sich mit handschriftlichen und gedruckten Kräuterbüchern sowie medizinischer Literatur aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Leider ist derzeit im Klosterbezirk von St. Gallen fast nichts mehr von den schönen und repräsentativen Gartenanlagen der Barockzeit zu sehen. Im Nordosten der Klosteranlage wurde zwischen 1648 und 1690 etappenweise der «Fürstliche Garten», der Garten der Fürststäbte, als anmutiger barocker Ziergarten mit Wasserspielen, Weglein und einer Grotte eingerichtet. Im Innern des Kreuzgangs, östlich der Bibliothek, lag der Konventgarten, in dem auch ein Glashaus mit exotischen Gewächsen und Pflanzen stand. Westlich der Bibliothek diente der «Recrriegarten» den Mönchen zur Erholung von der Mühsal des Alltags. Schliesslich war im innern Klosterhof rund um den steinernen Fischbrunnen der «runde Conventgarten» situiert, an jener Stelle, wo sich heute vor der Galluskapelle ein von einem Blumengärtchen umsäumter Brunnen befindet. Wegen des Neubaus der Pfalz (mit dem fürststäbtischen Thronsaal) nach 1768 musste der «Fürstliche Garten» ausserhalb der Klostermauern einen Kilometer ostwärts nach St. Fiden verlegt werden; auch diese Anlage existiert nicht mehr. In drei Vitrinen erinnern Texte und Bilder an diese Gartenanlagen des ehemaligen Klosters.

- Sarnen **Historisches Museum Obwalden (Mi–So 14–17)**
Sarnen im Wandel **bis 31.5.**
Sich ändernde Anforderungen an Wohnraum und Geschäftslokale, der wachsende Verkehr, der aufkommende Tourismus, Umwelteinflüsse und viele weitere Gründe führten und führen zu Veränderungen im Dorfbild von Sarnen. Historische Fotografien und Ansichtskarten aus dem Bestand des Museums, aus der Sammlung Burch-Korrodi und von privaten Leihgebern werden heutigen Aufnahmen gegenübergestellt.
- Schwyz **Forum der Schweizer Geschichte (Di–So 10–17)**
Durstlöcher – zur Geschichte der Getränke in der Schweiz **5.12.–7.3.**
Wie schmeckte der Wein zu Zeiten des Ancien Régime? Seit wann trinkt man Mineralwasser? Wer konnte von der Reblaus und der Weinbau-Krise profitieren? Seit wann gilt Milch als typisch schweizerisches Produkt? Auf diese und manch andere Frage will die Ausstellung eingehen und setzt dazu etwa 150 zum Teil ungewöhnliche Kunst- und Alltagsobjekte spannend und spielerisch in Szene.
- Stein **Appenzeller Volkskunde-Museum (Di–So 10–17)**
Schwarz war seine Farbe: Ruedi Peter, Holzschnitte **bis 10.1.**
Ruedi Peter (1924–1988) war ursprünglich Gärtner, dann Gestalter und Grafiker in Heiden und widmete sich als Spätberufener ab ca. 1970 konsequent dem Holzschnitt als Medium und Technik für sein künstlerisches Werk. Gut 20 Jahre nach Ruedi Peters Tod präsentiert das Appenzeller Volkskunde-Museum Stein eine Werkschau des Künstlers. Die Aktualität seines Werks liegt heute gerade darin, dass es sich zu einer Zeit der fortschreitenden Medialisierung der Bildkultur so konsequent auf dieses langsame, ja archaische Medium, den Holschnitt, beschränkt.
Er war ein langsamer, geduldiger Schaffer, der den Widerstand des Materials brauchte, um sich daran abzuarbeiten, dem Schwarz, dem Dunkeln das Helle abzurufen. Entstanden ist ein Gesamtwerk von über 200 Titeln. Oft sind es grossformatige Blätter mit markanten Bäumen oder winterlichen Landschaften des Appenzeller Vorderlands, wo er lebte. Das Appenzellische nicht als Folklore, sondern als Lebensraum: klare Formen, klare Konturen, Einfachheit.
- Urnäsch **Appenzeller Brauchtummuseum (Mo–Sa 9–11.30, 13.30–17, So 13.30–17)**
Fotografisches Werk Amelia Magro **bis 13.1.**
Als gebürtige Italienerin ist es Amelia Magro während ihres 30jährigen Schaffens gelungen, mit grossem Einfühlungsvermögen und intuitiver Beobachtungsgabe den Kern der bodenständigen Welt des Appenzellerlandes zu erfassen und abzubilden. Das Aufnehmen des Typischen, das Auffangen des Unscheinbaren und die dichte Stimmungshaftigkeit lassen ihre Aufnahmen mehr sein als blosser Abbildungen – vielmehr erzählen sie uns Geschichten und zeugen sowohl von handwerklichem als auch von künstlerischem Können.
- Winterthur **Gewerbemuseum (Di–So 10–17)**
Kleid im Kontext **bis 2.5.**
Mode spielt, verführt, präsentiert, sie grenzt aus und schliesst ein. Immer aber ist sie auch ein Zusammenspiel von Kleid und Körper, von Statik und Bewegung, von Individuum und Umfeld. Für die Ausstellung Kleid im Kontext hat tuchinform 30 Schweizer Designerinnen und Designer beauftragt, unabhängig vom Markt Unikate zu schaffen. Die entstandenen Kreationen verdichten in Form und Material ihre Intentionen und Visionen. Kleid im Kontext fragt nach der Wechselwirkung von individuellem Körperbewusstsein und zeitgebundenem Lebensgefühl und setzt das Kleid in Beziehung zum gewöhnlichen und ungewöhnlichen Alltag. Während die Inszenierung der Objekte ihre vielfältigen Möglichkeiten in Schnitt, Volumen und Material auslotet, öffnen künstlerische Interventionen den Blick für das Kleid jenseits gewohnter Bilder.
- Zürich **Mühlerama (www.muehlerama.ch; Di–Sa 14–17, So 10–17)**
Geschmack **ab 14.1.**
Ein Ausstellungsverzeichnis in acht Gängen für blinde, sehbehinderte und sehende Menschen.

Museum Bellerive (Di–So 10–17)

Zürich

Scherenschnitte – Kontur Pur**bis 4.4.**

Der Scherenschnitt ist ein kunsthandwerkliches Verfahren, das durch den Umriss, das Augesschnittene oder beides ein Bild erzeugt. Meistens verbindet man mit dem Scherenschnitt eine schwarz-weiße Reihe von Kühen, Tannen und Bauernhäusern, wie sie bereits Johann Jakob Hauswirth vor 150 Jahren geschaffen hat.

Das Museum Bellerive zeigt Papierschnitte aus den Feldern der Kunst sowie des Kunsthandwerks. Seit über 100 Jahren fasziniert in der Schweiz der traditionelle Scherenschnitt immer wieder auch Kunstschaffende. In der internationalen Gegenwartskunst lässt sich heute ein erneutes Interesse an den Techniken des Papierschnitts beobachten: Dieser wird im zeitgenössischen Kontext verstanden, fremde Materialien werden beigezogen und Berührungängste gegenüber neuen Herstellungsmethoden abgebaut. Das Papier emanzipiert sich ins Räumliche und Skulpturelle – Aktualisierungen, die den Horizont des Mediums erfrischen und erweitern. Gleichzeitig präsentiert das Museum die 7. Schweizerische Scherenschnitt-Ausstellung des Vereins Freunde des Scherenschnitts. Das aktuelle Schaffen zwischen traditionellem Scherenschnitt und künstlerischen Positionen aus möglichst unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten, ist das Anliegen dieser Ausstellung.

Museum Rietberg (Di–So 10–17)

Zürich

Neueröffnung der Sammlung Fastnachtmasken aus der Schweiz

Butzi, Chrottni, Tschäggtä, Rinderi und Schlumpf: Jede Fastnachtshochburg der Schweiz besitzt ihre eigene Maskentradition. Während man in der Innerschweiz und auch im Sarganserland vor allem das karikierte, klar erkennbare Menschengesicht darstellt, sind die Lötschentaler Masken keine Abbilder bestimmter Menschen, sondern leben von ihrer expressiven Formgebung. Die bedeutendste Sammlung alter Schweizer Masken wurde vor über 40 Jahren das letzte Mal als Ganzes ausgestellt.

Schweiz. Landesmuseum (Di–So 10–17)

Zürich

Aufbruch in die Gegenwart. Die Schweiz in Fotografien 1840–1960**bis 28.2.**

Die Fotoausstellung zur Sammlung Herzog im Landesmuseum Zürich dokumentiert auf einmalige Weise die Entstehung der modernen Schweiz. Eine Auswahl rarer Fotografien erzählt die Geschichte der Schweiz über ein ganzes Jahrhundert. Von 1840 bis in die Gegenwart wird facettenreich die Entwicklung vom Agrarland zum Dienstleistungsland verbildlicht. Die Auswahl der Fotografien in der Ausstellung ermöglicht dem Betrachter einen Einblick sowohl in die Welt des privaten als auch die des öffentlichen Lebens dieses Jahrhunderts von 1840 bis 1960. Sie zeigt die Helden des Alltags eines Landes, welches mit seiner grossartigen Landschaft und einer beeindruckenden wirtschaftlichen Entwicklung nicht hinterm Berg halten muss.

Völkerkundemuseum der Universität

Zürich

(www.musethno.uzh.ch; Di–Fr 10–13, 14–17, Sa 14–17, So 10–17)**Sofabilder aus Varanasi. Fotografien von Fabian Biasio****ab 4.12.**

Familienporträts als Versuch einer nicht repräsentativen, religions- und kastenübergreifenden fotografischen Feldarbeit: Wie äussern sich die verschiedenen Arten von Frömmigkeit der einzelnen Religionsgruppen? Welche Unterschiede sind erkennbar? Was zählt mehr, die Grösse des Hausaltars, die Grösse der Kinderschar oder die Grösse des Fernsehers?

Burg Zug (Di–So 14–17)

Zug

Styling im Barock. Der inszenierte Himmel**bis 29.7.**

Die barocke Kirchenkunst vereint weltliche und himmlische Freuden in sich. Das prunkvolle Schloss war wenigen vorbehalten, die festliche Kirche hingegen stand allen offen – sie war der Himmel auf Erden. Aus dieser Zeit zeigt die Ausstellung bewegte Bildkompositionen, funkelnde Kelche und Figuren aus Silber sowie hölzerne Muttergottes-Statuen, die wie eine Königin – oder heute eine «Miss...» – mit Kronen und Kleidern aus edlen Stoffen geschmückt wurden. Selbst als Reliquien verehrte Skelette von Heiligen wurden kostbar eingekleidet und mit Gold- und Silbergespinst verziert. Diese stimmungsvolle und sinnliche barocke Welt lohnt es sich zu entdecken.

Barock und Gegenwart – gibt es da Verbindendes, Vergleichbares? Die Ausstellung schlägt immer wieder Brücken zu unserer Zeit. Zum Beispiel wenn sie zeigt, wie Krönungsornate

im Barock zum Vorbild für das Bekleiden von Marienfiguren oder heutzutage für die Barbie-Puppen genommen wurden. Oder auch, wenn in einem Video zwei Texte von 1699 und 2009 zum Thema Geld einander gegenübergestellt werden.

Der Traum vom Brautkleid

bis 25.4.

In einer Kabinettausstellung zeigt die Burg Zug eine Auswahl der im Verlauf von rund vierzig Jahren entstandenen Hochzeitsfotos der Chamer Fotografin Marianne Blatter (1920–2004). Es sind dies Bilddokumente, die den Wandel des Hochzeitskleides, des Kopfschmucks und des Brautbouquets vor Augen führen. Spätestens seit den 1970er-Jahren bevorzugte man für das passende Hochzeitsbild eine natürlichere, romantischere Kulisse als das Studio; Farbaufnahmen wurden fast ausschliesslich im Freien gemacht.

In der Ausstellung ist zudem ein Video über die Fotografin zu sehen. Darin erklären und kommentieren die beiden Töchter von Marianne Blatter, die bis zuletzt auch ihre Mitarbeiterinnen waren, deren Arbeitsweise. Das Video vermittelt spannende Einblicke in die Zeit der analogen Fotografie, welche fast gleichzeitig mit dem Schaffen von Marianne Blatter zu Ende ging.

Ausland

D-Berlin

Museum Europäischer Kulturen (Di–Fr 10–18, Sa/So 11–18)

Döner, Dienste und Design – Berliner UnternehmerInnen. Eine Werkstattausstellung zur Migrantenökonomie

bis 28.2.

Der Döner-Kebab ist eine Erfindung aus Berlin, und zwar von einem ehemaligen «Gastarbeiter» aus der Türkei. Die Erfolgsgeschichte dieses Fast Foods ist in Deutschland ungebrochen – seinen Siegeszug durch Europa hat er bereits angetreten. Etwa 1600 Döner-Imbiss-Betreiber gibt es allein in Berlin. Ihre Spiesse erhalten sie längst von professionellen Produzenten. In den letzten 20 Jahren hat sich eine regelrechte Döner-Industrie entwickelt, die auch für die Ausstattungen sorgt. Die entsprechenden Zuliefererfirmen findet man im türkischen Branchenbuch für Berlin-Brandenburg.

Alle UnternehmerInnen haben zweierlei gemeinsam: Sie stärken das wirtschaftliche Rückgrat unserer Gesellschaft, und sie sind MigrantInnen oder deren Nachfahren. Die Arbeit dieser Selbstständigen wird in Fachkreisen als «Migrantenökonomie» bezeichnet. Dabei handelt es sich nicht mehr um eine Nischenwirtschaft. Neben den typischen kleinen Geschäften und Restaurants gibt es mittelständische Unternehmen im Dienstleistungsgewerbe und im Export; andere betätigen sich im Medien- und Kunstbereich. Sie sind aus Berlin nicht mehr wegzudenken, da sie einen wichtigen Beitrag zum wirtschaftlichen Wohlergehen und zur kulturellen Belebung der Stadt leisten.

A-Wien

Österreichisches Volkskundemuseum (Di–So 10–17)

Tuchintarsien in Europa von 1500 bis heute

bis 14.3.

Die Ausstellung, in der 30 Originallexponate der Öffentlichkeit zum ersten Mal zugänglich gemacht werden, basiert auf einem Forschungsprojekt, das vor mehr als zehn Jahren vom Museum Europäischer Kulturen der Staatlichen Museen in Berlin – SPK initiiert wurde. Erst infolge des dadurch erzielten Aufbaus eines internationalen Netzwerkes von KunsthistorikerInnen wurde es möglich, die kulturhistorischen Zusammenhänge der Bilder- und Themenvielfalt von textilen Arbeiten, wie sie in den verschiedenen europäischen Regionen zwischen dem 15. und dem 20. Jahrhundert produziert wurden, zu erfassen und diese soziokulturell und kunstgeschichtlich aufzuarbeiten.

Als Resultat dieses aussergewöhnlichen Projekts entstand neben einem umfassenden Katalog diese spannende Ausstellung, die erstmalig Auskunft und Aufschluss gibt über Herkunft, Herstellung, Verwendung und Produzenten dieser textilen Objekte. Eine exquisite Auswahl grosser und kleiner dekorativer Behänge und Decken dokumentiert ihre Vielfalt an Themen, Motiven und Bildern. Stolze Reiter, seltsame Typen und Charaktere, zarte Blüten, wilde Tiere und fromme Geschichten – zusammen bilden sie einen beeindruckenden und abenteuerlich barocken Bilderkosmos. Viele dieser Motive mögen vielleicht aus heutiger Sicht befremdlich und ungewöhnlich wirken, gleichzeitig jedoch geben sie uns die Möglichkeit, Szenarien der europäischen Geschichte nachzuspüren, Königs- und Adelshäusern, sowie historischen Persönlichkeiten zu begegnen, in religiöse Bilderwelten einzutauchen und den handwerklichen Stolz, der allen textilen Objekten immanent ist, nachzuerleben.